

bieten an Überproduktion leidet, sich wieder einmal daran machen, mit Hilfe des neuen Maschinenwesens das Silber- und Kupfererz heraufzuholen. Aber der Bauer wird dann gerade so viel davon bekommen, als er jetzt schon davon hat.

Kirchen werden diese neuen Bergwerksinhaber ihnen sicher keine bauen, wie die alten Bergleute, welche im 15. Jahrhundert aus ihren eigenen Mitteln die alte Kirche des Städtchens Gufen gebaut haben. Noch findet sich an dem schönen gotischen Chor das Bild eines Bergmanns, der einen Trog mit Erzstufen trägt. —

Mit dem Tage, da der Jaköbele in die Grub kam, war er ein gemachter Mann; denn ein Bur auf dem Grubhof kann, wenn er's nicht absichtlich sucht, nicht zugrund gehen. Der Jaköbele aber war und blieb trotz mancher Eigentümlichkeiten ein tüchtiger Bur.

Als Großbauer überkamen ihn zwar alsbald zwei Passionen. Er wurde zunächst Jäger, und dann hielt er viel auf ein schönes Leibpferd, das den Bur auf den Markt nach Hasle zu führen hatte.

Daß der Jaköbele in die Versuchung des Jagens fiel, ist ihm nicht zu verübeln. Auf einem einsamen Berghof leben, rings umgeben sein von Wald und Heide, den „Hasenbühl“ zu seinem Besitztum zählen, in Wintertagen, wenn das Dreschen vorüber ist, nicht wissen, was tun, das mag einen leicht auf den Gedanken bringen, ein Jäger zu werden.

Stolz pirschte der Jaköbele auf den Höhen, im „Geroldswald“, im „Burgwald“, am „Hasenbühl“ und am „Hörnle“ als Jägermann, und manches Häslein mußte in die Grub wandern.

Aber bekanntlich gehört zu einer guten Jagd auch ein „letzter Trieb“, d. h. ein Wirtshaus, wo nach vollbrachtem Weidwerk der Jägermann ausruht und zecht.

Diesen letzten Trieb genehmigte sich der Jaköbele zwar bisweilen, indem er jagend weit hinabstriefte bis ins Dorf Mühlenbach und im Dhsen oder Löwen einen trank. Doch